

grammatische Anspruch, die Benediktsregel wortgetreu zu befolgen, vertrage sich mit situationsbedingtem Normwandel. – Peter DINZELBACHER, Zum Konzept persönlicher Heiligkeit bei Bernhard von Clairvaux und den frühen Zisterziensern (S. 101–133), stellt die uneinheitlichen Vorstellungen zisterziensischer Hagiographen heraus: Während für Bernhard noch Wundertätigkeit Heiligkeit verbürge, hielten „modernere“ Zeitgenossen charismatische Erlebnisfähigkeit für das entscheidende Kriterium. – Adriaan H. BREDERO, Bernhard von Clairvaux zwischen Kult und Historie: Das Heiligkeitsbild Bernhards in der Zisterzienserhagiographie des 12. Jahrhunderts (S. 135–151), nimmt an, die Viten würdigten im Zuge des laufenden Kanonisationsverfahrens apologetisch Bernhards nicht unumstrittenes öffentliches Wirken für die Kirche und sie verzichteten auf die übliche Schilderung von Wundern, um Wallfahrer zurückzuhalten. – Hans-Werner GOETZ, Eschatologische Vorstellungen und Reformziele bei Bernhard von Clairvaux und Norbert von Xanten (S. 153–169), hält Endzeiterwartung für eine treibende Kraft beider Männer, weniger stark allerdings für Bernhards Reformstreben. – Georg STEER, Virtus und Sapientia. Der Einfluß Bernhards von Clairvaux auf Davids von Augsburg deutsche Traktate „Die sieben Vorregeln der Tugend“ und „Der Spiegel der Tugend“ (S. 171–188), macht auf die ordensübergreifende Wirkung zisterziensischer Spiritualität aufmerksam; der Franziskaner David knüpfte seine Lehre über Nachfolge und Nachahmung Christi an bernhardinische Gedanken. – Heinrich RÜTHING, Die mittelalterliche Bibliothek des Zisterzienserinnenklosters Wöltingerode (S. 189–216), sichtet den vergleichsweise reichen Buchbestand, der den Nonnen, zumal nach einer Reform im 15. Jh., spirituelle Orientierung und Rat in rechtlich-disziplinarischen Fragen bot. – Sabine LEUTHEUSSER-HOLZ, Verbildlichung mittelalterlicher Zisterzienserspiritualität, Caesarius von Heisterbach und die Kuppelausmalung der ehemaligen Zisterzienser-Abteikirche Waldsassen (S. 217–248), führt das barocke Freskenprogramm auf ein Exemplum des Dialogus miraculorum zurück und deutet es als Ausdruck gesuchten Traditionsbezuges nach dem Trienter Konzil. – Benno ARTMANN, Zur Geometrie gotischer Maßwerfenster in Zisterzienserklöstern. Der Kreuzgang von Hauterive (S. 249–267), interpretiert die bildhauerische Gestaltung des Baus als Kommentar zum vierten Buch Euklids, das sich mit den symmetrischen Einteilungen des Kreises befaßt. – Winfried SCHICH, Zum Wirken der Zisterzienser im östlichen Mitteleuropa im 12. und 13. Jahrhundert (S. 269–294), behandelt die Ausbreitung der Zisterziensermönche im Raum zwischen Elbe und Weichsel und deren Anteil an der Gestaltung der dortigen Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur, der von der Forschung nicht mehr zur kolonisatorischen Leistung zugespitzt wird.

Anja Ostrowitzki

Bernhard von Clairvaux. Rezeption und Wirkung im Mittelalter und in der Neuzeit, hg. von Kaspar ELM (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 6) Wiesbaden 1994, Harrassowitz, 436 S., Abb., ISBN 3-447-03518-8, DEM 128. – Mit einem Vorwort des Hg. und einem Personenregister versehen werden 15 Referate veröffentlicht, welche im Oktober 1990 anlässlich des Bernhard-Jahres bei einem Symposium in Wolfenbüttel gehalten wurden: Ulrich KÖPF, Die Rezeptions- und Wirkungsgeschichte Bernhards von Clairvaux. Forschungsstand und Forschungsaufgaben (S. 5–65 mit 7 Abb.), bietet mit reichem Anmerkungsapparat